

Eine andere Form der Professionalisierung

Unterstützung des Ehrenamts durch öffentliche Stellen

Geld oder praktische Hilfen? Ein Beitrag zur Diskussion um die Förderung bürgerschaftlichen Engagements

Einführung und Interview: Hilmar Sturm

Viele Verbände sehen sich wachsenden „bürokratischen“ Anforderungen ausgesetzt. Im Musikbereich wird zum Beispiel beklagt, dass GEMA und Künstlersozialkasse immer genauer prüfen und jedes Konzert von Laienkapellen angemeldet und bezahlt werden muss. Auch sonst fürchten immer mehr ehrenamtliche Vereinsvorstände, dass sie irgendwelche Sorgfaltspflichten versehentlich verletzen und für diese Fehler haften. Die Professionalisierung der Vereins- und Verbandsarbeit ist aber auch für eine bessere Planung und Organisation nötig. Doch können das ehrenamtliche Vorstände leisten? Wie viel „Hauptamt“ können sich Verbände leisten? Kann hier die öffentliche Hand einspringen? Andreas Horber, Leiter des Referats Laienmusik des Bayerischen Musikrates und Geschäftsführer des Kulturforums Deutschland, hat vorgeschlagen, dass die stark belasteten, zum Teil überforderten Ehrenamtlichen durch Unterstützungsbüros bei den Kommunen entlastet und betreut werden. Das sei vielleicht teilweise wirksamer und notwendiger als eine finanzielle Unterstützung. Wir haben mit Herrn Horber gesprochen:

SVV: Herr Horber, Sie schlagen vor, dass die öffentliche Hand Unterstützungsbüros für das Ehrenamt einrichtet. Wo könnten diese Büros organisatorisch angehängt werden?

Andreas Horber: Diese „Unterstützungsbüros“ sollten bei Kommunen oder Landkreisen – je nach Größe der Gebietskörperschaft – oder aber bei Fachverbänden eingerichtet werden. Fachverbände haben den Vorteil, dass sie auf spezifische Probleme (wie z. B. die Problematik der Künstlersozialversicherung oder das Urheberrecht im Musikbereich) besser eingehen können. Die Ansiedlung auf regionaler Ebene hat den Vorteil, dass

einerseits die Hemmschwelle, die Leistungen zu nutzen, nicht so groß ist und andererseits noch individuell auf die Bedürfnisse der Vereine eingegangen werden kann. Wichtig ist, dass die Vereine unterstützt und beraten werden, damit auch ein Lerneffekt erzielt wird. Es sollen aber nicht Aufgaben wie z. B. das Ausfüllen der Steuererklärung an das „Unterstützungsbüro“ delegiert werden. Wobei mit der organisatorischen Angliederung noch nichts über die Finanzierung gesagt sein soll.

SVV: Wie sind Sie auf diese Idee gekommen?

Andreas Horber: Als hauptamtlicher Geschäftsführer im „Non-Profit-Bereich“ stelle ich fest, dass zum einen ständig neue Problemfelder hinzukommen und zum anderen die Fluktuation in den Vorstandspositionen von Vereinen immer größer wird. Vereinsvorstände, die 20 oder noch mehr Jahre im Amt bleiben, gibt es immer weniger. Deshalb kann Wissen nicht mehr so intensiv aufgebaut werden beziehungsweise geht das erworbene Wissen schneller verloren. Auf die Idee dieser Unterstützungsbüros sind wir durch eine Internetumfrage gekommen, die wir bei Musikvereinen durchgeführt haben. 60 Prozent haben sich hier Unterstützung durch hauptamtliches Personal bei Dachverbänden oder durch kommunale Beratungsstellen gewünscht.

SVV: Und welche Aufgaben sehen Sie für diese Büros?

Andreas Horber: Die Vereinsverantwortlichen werden mit immer mehr bürokratischen Aufgaben belastet, die sie von der eigentlichen Vereinsarbeit abhalten, von steuerlichen Fragen über sozialversicherungsrechtliche Problemstellungen, rechtliche Betrachtungen bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen oder der Durchführung von Veranstaltungen bis hin zum Urheberrecht. All das wären Beratungsfelder für die „Büros“. Wobei uns



natürlich klar ist, dass die Person(en) dort wahre Tausendsassas sein müssten. Wenn die Stellen auf kommunaler (d. h. behördlicher) Ebene eingerichtet würden, wäre meine große Hoffnung, dass dann ein leichteres Feedback an die gesetzgebende Ebene erfolgen könnte und damit manches misslungene Gesetz beziehungsweise ein Gesetz, bei dem das bürgerschaftliche Engagement nicht berücksichtigt wurde, schneller überarbeitet würde.

SVV: Haben Sie Vorschläge, wie die Arbeit des Ehrenamts-Unterstützungsbüros zu finanzieren wäre?

Andreas Horber: Als ehrenamtlicher Kommunalpolitiker wissen Sie sicher, wie man so ein Büro im Haushalts- und Stellenplan unterbringen könnte. Politiker auf kommunaler und staatlicher Ebene wissen sehr wohl um die Bedeutung des Ehrenamtes für unsere Gesellschaft. Laut Statistischem Bundesamt entsteht durch das bürgerschaftliche Engagement eine Arbeitsleistung in Höhe von 20 Milliarden Euro pro Jahr. Dies muss dem Staat und den Kommunen selbst in finanziell schwierigen Zeiten etwas wert sein. Die schwindende Akzeptanz, ein Ehrenamt in verantwortlicher Funktion zu übernehmen, sollte allen eine Warnung sein und zu schnellem Handeln bewegen. Ich vergleiche das mit dem Klimawandel, den ebenfalls alle sehen, hoffe aber auf schnelleres Handeln!

SVV: Wäre es nicht besser, wenn man gar nicht so viel Unterstützung auf dem Weg durch den Behördendschungel bräuchte?

Andreas Horber: Das wäre natürlich das Einfachste – aber hier habe ich mittlerweile keine Illusionen mehr. Denn hier treffen wir auf ein systemimmanentes Problem. Jeder Versuch, Bürokratie abzubauen, führt zu weiteren Gesetzen, weil andere Details geregelt werden müssen oder sich andere Gruppierungen benachteiligt fühlen.

SVV: Für welche Art von Ehrenamt und Organisationen wäre dieses Büro zuständig? Was wären aus Ihrer Sicht Voraussetzungen, damit ein Verband, eine Organisation die Unterstützungsbüros nutzen darf?

Andreas Horber: Das hängt von verschiedenen Faktoren ab. Wenn die Beratungsstellen bei Fachverbänden angegliedert würden, wäre die Mitgliedschaft in diesen Verbänden Voraussetzung. Wenn die Stellen bei kommunalen Ebenen angesiedelt sind (und von diesen auch finanziert werden), kann das natürlich diese Ebene für sich selbst entscheiden (Gemeinderats- oder Kreistagsbeschluss).

SVV: Es gibt ja immer weniger institutionelle Zuschüsse; die öffentliche Hand möchte immer mehr nur konkrete Projekte fördern. Wäre so ein Unterstützungsbüro nicht die Wiedereinführung des institutionellen Zuschusses durch die Hintertür?

Andreas Horber: Auch hier hoffe ich auf ein Umdenken. Die Arbeit von Vereinen und Verbänden muss langfristig geplant und nachhaltig betrieben werden. Wie in einem Unternehmen ist eine kurz-, mittel- und langfristige Planung zu erstellen. Hier ist eine institutionelle Förderung wichtig. Zudem ist Projektförderung für alle Beteiligten (Zuschussgeber und -empfänger) ein größerer Aufwand. Und oft werden nur ständig neue Projekte erfunden, um eine durchgehende Förderung zu erzielen. Aus diesem Grund sehe ich in den Beratungsstellen keine „problematische“ Entwicklung.

SVV: Die öffentliche Hand hilft schon seit Längerem bei der Finanzierung der Freiwilligenagenturen. Könnten die von Ihnen vorgeschlagenen Stellen mit diesen Agenturen zusammenarbeiten oder sogar identisch sein?

Andreas Horber: Natürlich können die Freiwilligenagenturen auch Heimat für die Beratungsstellen sein. Allerdings sind aus meiner Sicht die Aufgaben der Freiwilligenagenturen komplett anders strukturiert, als wir es für unsere Beratungsstellen benötigen. Die Agenturen vermitteln einzelne ehrenamtlich Interessierte hauptsächlich an soziale Träger. Wir benötigen aber Beratungsstellen für Vereinsvorstände. Das sind vollständig andere Anforderungsbereiche. Aber räumliche Gegebenheiten und die grundsätzliche Ausrichtung könnten genutzt werden.

Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Prof. Dr. Dieter Witt

Redaktion:

Dr. Hilmar Sturm
sturm@verbandsforschung.de

Adresse:

Seminar für Vereins- und Verbandsforschung (SVV)
C/O Dienstleistungsökonomik – Technische Universität München

85350 Freising-Weihenstephan, Blumenstraße 16
Telefon (08161) 713402, Internet: www.verbandsforschung.de